



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 39.

Siegen, Montag, 1. April

1889.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro II. Quartal 1889 werden von der Post der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Eine Unglücksbotschaft.

* Die ersten Nachmittagsstunden des vorwöchigen Samstag brachten auf telegraphischem Wege die Nachricht von einem furchtbaren Unglück, welches die deutsche Marine in der Nacht vom 16. zum 17. März im Stillen Weltmeer betroffen hat. Zwei unserer stattlichen Kriegsschiffe sind in einem entsetzlichen Sturme, wie nur das heiße Klima solche kennt, untergegangen; ein drittes ist gestrandet. Und, was das Schrecklichste, weil über 100 Mann der wackeren Besatzung mit ihren Offizieren haben ihren Tod auf dem Posten für das Vaterland gefunden. Einem Theile unserer Leser haben wir gleich nach Eingang der Telegramme die Trauerkunde durch Extrablätter übermittelt; dieselben hatten folgenden Wortlaut: London, 30. März, 10 Uhr 40 Min. Vorm. Ein Telegramm des Reuterschen Bureau's aus Auckland von heute meldet: Durch einen furchtbaren Orkan vor Samoa sind die deutschen Kriegsschiffe „Adler“, „Olga“, „Eber“, sowie die amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton“, „Vandalia“, „Ripic“ auf Riff: getrieben und zertrümmert. 9 deutsche Officiere und 87 Matrosen, sowie 4 amerikanische Officiere und 46 Matrosen ertranken. Eine bestätigende Meldung von amtlicher Stelle aus Berlin ist bisher nicht eingetroffen.

Berlin, 30. März, 2 Uhr Nachmittags. Ein Telegramm des Reuterschen Bureau's aus Auckland von heute meldet: Der Orkan suchte Samoa am 16. März heim. Sämmtliche Kriegsschiffe versuchten in See zu gehen, welches aber nur dem britischen Kreuzer Calliope gelang. Die Handelsschiffe haben auch schwer gelitten, zwei Barken und 7 Küstenschiffe sind gestrandet. Weiterer Verlust an Menschenleben wird gemeldet.

Eine fernere Depesche meldet: In der Nacht vom 16. zum 17. März oder an diesen selbst, wüthete auf Samoa ein schwerer Orkan. Die deutschen Kriegsschiffe „Eber“ und „Adler“ sind total verloren gegangen, ersterer mit einem Verlust von 70, letzterer von 20 Personen. Die „Olga“ ist gestrandet, die Mannschaft letzterer in Sicherheit. Drei amerikanische Kriegsschiffe, sowie sämmtliche im Hafen von Samoa ankernde Kaufschiffe sind ebenfalls untergegangen. Die Amerikaner hatten 30 Tote. Ein englisches Kriegsschiff erlitt Havarie und geht nach Sydney.

Zum Untergange des Kriegsschiffers Frauenlob, des Gadenstschiffs Amazona, des prächtigen Panzerschiffs Der Große Kurfürst (1878) und der Kreuzercorvette Augusta (1885), welche sämmtlich mit der gesammten Mannschaft untergingen, gesellt sich jetzt das Schicksal, welches unser die deutschen Interessen an der Küste Afrikas schützendes Geschwader betroffen hat.

Aus der Rechtsanwalts-Praxis.

Novelle von Paul Höfer.

(Fortsetzung.)

Sie verging eine lange, drückende Pause; dann sagte der Advokat: „Helene, wissen Sie, was es Ihnen möglicherweise kosten kann, so eigenfinnig alle Zukunft über Ihre Person verweigert zu haben?“

Sie wechselte die Farbe.

Ich heiße nicht Helene, Herr Doktor, und ich zahle den Preis, der für das Recht des Stillschweigens vom Schicksale vielleicht gefordert werden wird.“

In seinen Augen blickte es auf.

„Auch wenn Zuchthausstrafe Sie erwarten sollte!“ rief er leidenschaftlich.

„Auch dann! Ich kann es nicht ändern.“

„Aber es ist Wahnsinn!“ brach es über seine Lippen. „Wollen Sie mir wenigstens sagen, aus welchem Grunde Sie so handeln, mein Fräulein?“

Das junge Mädchen sah ihn an. Es war ein ruhiger, trauriger Blick, ganz fern von jener süßen Verwirrung ihres Alters dem fremden Manne gegenüber, ein Blick so ernst und gelassen, wie er den Augen einer Greisin natürlich gewesen wäre, — vielleicht aber um dieser Ahnungslosigkeit willen dem armen, gutheitzigen Advokaten um so gefährlicher.

Es giebt Verhältnisse, die unerträglich sind, als selbst die Zuchthausstrafe,“ sagte sie in düsterer Tone; es giebt Möglichkeiten, die mehr erdrückend als der Gedanke, unschuldig verurtheilt zu werden, — das ist!“

Das Herz des jungen Mannes klopfte zum Zerplatzen.

„Aber vielleicht täuschen Sie sich, Helene!“ rief er. „Bleib-leicht...“

Ein Schluchzen unterbrach seine Worte.

Das junge Mädchen hatte die Arbeit fallen lassen und mit beiden Händen das Taschentuch gegen das Gesicht gepreßt; erst als

*) Neu hinzugekommene Abonnenten erhalten die beiden Nummern mit dem Anfang der Novelle gratis, hiesige auf mündliche Mittheilung in der Expedition oder bei den Boten, auswärtige nach Mittheilung per Karte, gleichfalls gratis und franco.

Wir wollen nicht von den materiellen Verlusten sprechen, welche sich mit diesem Unglück verknüpfen. In der anderen Erwägung schweigt heute vor der herben Trauer um die wackeren Angehörigen unserer Marine, Officiere und Mannschaften, welche auf der Wacht für das Vaterland der Tod ereilt hat. Ein schwerer Verlust hat den Bestand unserer Kriegsschiffe, ein noch schwererer die tapfere Mannschaft derselben getroffen. In zahlreiche Familien hat das grausame Geschick Rissen gerissen: mit ihnen trauert das ganze Vaterland. — Der Adler hat schon das ganze vorige Jahr in Folge der in Samoa wüthenden Kämpfe und der dadurch in Mitleidenhaft gezeigten deutschen Interessen vor der Hauptstadt Apia Wache halten müssen. Wegen der Gefahren, von denen die Leute der Homburg r Montagen- und Handelsgesellschaft von Seiten der Aufständigen bedroht waren, mußte der Adler öfter mit bewaffneter Hand einschreiten. Das Kanonenboot Eber hatte im Juni vor J. eine mehrmonatliche Fahrt nach den Marshall-Inseln angetreten und die mit Handelsstationen der deutschen Jaluit-Kompagnie besetzten Inseln angelaufen, wobei er auch auf einigen der seit dem vor. Frühjahr zum Schutzgebiet erklärten Inselgruppen der Marshall-Inseln die deutsche Flagge hiebt. Ende November fand die Rückkehr nach Apia statt, wo der Bürgerkrieg inzwischen mehr denn je die Thätigkeit der deutschen Stationschiffe in Anspruch nahm. Die Pflanzungen der Plantagengesellschaft, wie die Gebäude, die zur Wohnung und zu dem Betriebe der Gesellschaft gehörten, mußten bisweilen durch Wachdetachements geschützt werden, und in Folge der Kämpfe zwischen den Anhängern des von den fremden Mächten eingesetzten Königs Tomase und des Königs Mataafa, war eine fortwährende Kampfbereitschaft für die Schiffe geboten. In den ersten Tagen des Dezember traf auch die Korvette Olga als drittes Schiff im Hafen von Apia ein. Bald nach Ankunft desselben kam es, gelegentlich einer Entlohnung, die von einem Landungsdetachment der Olga an feindselig aufgetretenen Samoanern und wegen Zerstörung von deutschem Eigenthum vollstreckt werden sollte, zu dem bekannten Kampf, bei dem die Besatzung in Folge eines Ueberfalles 2 Officiere und 15 Mann an Todt n verlor und 36 Mann verwundet wurden. Seitdem kamen keine weiteren Kämpfe vor. Es herrschte nicht Friede, aber Waffenruhe. Die beiden feindlichen Könige hielten sich gegenseitig im Schach und die Unversöhnlichkeit der drei Nationen sorgte für Ruhe. Indessen wurde eine neue Konferenz verabredet, auf der die samoanischen Wirren durch friedliche Verständigung gelöst werden sollten. Von den gemäßigten vorläufigen Bestimmungen, von denen die deutsche Staatskunst befehl ist, gab sie einen neuen Beweis, indem Fürst Bismarck den Ueberreifer, mit welchem deutsche Beamte auf Samoa vorgegangen waren, tadelte und zügelte. Unter diesen Umständen durfte man mit den besten Hoffnungen der Konferenz in Berlin entgegengehen. Man durfte endlich hoffen, daß das Wort Samoanern aus der täglichen Erörterung verschwinde — da werden die Gedanken noch einmal auf so schmerzliche Weise nach dem verhängnisvollen Geland gezogen!

Doch v-rzagen wir nicht! Deutsche Kriegs- und Staatskunst wird zum Schutz der jetzt unter feindlicher Bevölkerung zurück-

gebliebenen Mannschaft der Olga sicher sofort das Nichtigste zu treffen wissen. Und auf Unglücke muß ein Volk, das auch auf der See seine Macht zur Geltung bringt, stets gefaßt sein. Das lehrt die Geschichte aller seefahrenden Nationen.

Was man in Elsaß denkt.

„Ce qu'on pense en Alsace“, unter dieser Ueberschrift veröffentlicht eines der gelesesten Pariser Blätter einen Aufsatz, aus dem hervorgeht, daß die Gedanken der Elsässer mit den Reden ihres Pariser Sachwalters Antoine keineswegs in Einklang stehen. Bei dem Ehrenpunkt, den eine Anzahl Pariser Studenten dem neuen Nebenbuhler Boulangers gaben, sollte von Politik nicht die Rede sein. Entgegen dieser Abmachung erklärte Antoine, daß er die Studenten nicht als solche, sondern als Männer begrüße, welche, G-mehr bei Fuß, die Stunde der gerechten Wiedervergeltung abwarten, umwieder in den Besitz des verlorenen Gutes zu kommen. Keine Eroberungen, aber das ganze Frankreich (pas de conquêtes, mais toute la France), das müsse der Gedanke sein, von dem man sich nicht ablenken lassen dürfe. Von Wissenschaft und Literatur könne man später sprechen. Dem gegenüber ist es von Interesse, aus obenerwähntem Aufsatz eines Pariser, der Elsaß-Lothringen bereift hat, zu hören, was man daselbst denkt. Der Artikel geht von dem Eindruck aus, den die Mandatsniederlegung des Abgeordneten für Metz im Reichslande hervorgebracht hat, und bemerkt, daß diese Nachricht niemanden überrascht habe und, heißt es weiter, man werde sich dort auch nicht wundern, wenn noch weitere Abgeordnete der Protestpartei ihre Mandate niederlegen sollten. Denn seit 17 Jahren habe sich in Elsaß-Lothringen doch mehr geändert, als man da und dort annehmen könne. Ein neues Geschlecht sei inzwischen herangewachsen und neue Männer hätten an die Stelle derer treten, die bis jetzt auf der Bresche standen. Zwar haben die Elsaß-Lothringer die Liebe zu Frankreich immer noch im Herzen, aber das Widerstreben gegen die neue Lage sei milder und der Versöhnung mit derselben zugänglicher geworden. Die neue Generation habe mit den Söhnen der deutschen Beamten die gleiche Schule genossen und habe mit diesen im deutschen Militärdienst gestanden. Die Alten trinken ihr Bier zusammen, die Töchter und Söhne begegnen sich beim Tanze und so mache sich das französische Gefühl immer weniger bemerkbar. Es komme sogar mehr und mehr die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß man durch ein Annehmen der neu geschaffenen Lage eher eine Verminderung der Kosten erziele, als durch fortgesetzten Trost. Was den in Paris zu Tage tretenden Chauvinismus betreffe, so meinen die Elsaß-Lothringer, daß ihre Lage durch denselben eher verschlimmert, als verbessert werde. Eine gute Meinung habe man in Elsaß immer noch von General Boulanger, aber man beschäftige sich mehr mit dem Krach des Panamakanal-Unternehmens und des Comptoir d'Escompte, als mit den Parteistreitigkeiten, die Paris zum Schauplatz haben. Die Elsaß-Lothringer legen bis jetzt ihre Ersparnisse in Pariser Speculationen an und haben damit alles eingebüßt. Das seien harte Schläge für den französischen Einfluß. Wenn die

„So sprechen Sie denn! Klang es in ruhiger Resignation von ihren Lippen.“

Und wieder trat er ihr näher, wieder bückte er sich, um ihren Blick zu fixiren.

„Sehen Sie mich an, Helene! Ist es die Beziehung zu einem Manne, in welche Sie nicht zurückzukehren wünschen? Ist es ein Herzensbündniß, das Ihnen Kummer verursacht?“

Etwas wie Erstaunen malte sich in den Zügen des jungen Mädchens.

„Nein!“ antwortete sie vollkommen aufrichtig. Wie konnten Sie dergleichen glauben?“

Er fühlte, wie die beengenden Klammern, welche während der letzten Minuten sein Herz am Schlagen verhindert hatten, sich plötzlich lösten, wie es warm und behaglich gleich neuem Leben durch alle seine Adern rann. Und die wohlthuende Empfindung spiegelte sich in den Augen, die noch nicht gelernt hatten, irgend einen Eindruck der Seele unter äußerer Kälte zu verschüllen; es trieb ihn, die Hand mit treuerem Druck auf ihren Arm zu legen.

„Dann ist alles gut!“ sagte er halblaut, fast innig, „Ich glaube Ihnen, Helene.“

Sie entzog sich seiner Berührung.

„Weshalb geben Sie mir diesen Namen, Herr Doktor?“

„Weil ich den Ihrigen nicht kenne, mein Fräulein. — Helene, Ellen, das ist der wichtigste Laut, die passendste Bezeichnung für ein junges Wesen wie Sie.“

Ihre Blicke suchten den Streifen des Sommerhimmels, der durch die Eisengitter sichtbar wurde; sie schüttelte leise den Kopf. „Wann wird mein Urtheil gesprochen werden, Herr Doktor?“ Das war augenscheinlich gesagt, um den Gegenstand der Unterhaltung zu wechseln; es schien auch den jungen Advokaten gleichsam mit plötzlichem Rucke wieder an den ursprünglichen Zweck seines Kommens zu erinnern. Er blätterte in dem mitgebrachten Altenbündel und bekämpfte tapfer das Verlangen, nochmals auf einzelne Punkte des Gesprächs zurückzugreifen.

„Wollen Sie die Güte haben, mir alle äußeren Umstände der ganzen trostlosen Angelegenheit in ihrer Reihenfolge mitzutheilen, mein Fräulein? Die Verhandlungen können ziemlich nahe bevorstehen.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf in die hohle Hand.

französischen Politiker nach dem Elsaß kommen würden, so schließt der Bericht, so könnten sie manches lernen, unter anderem eine sehr werthvolle Sache: die Kunst, Vernunft anzunehmen.

Der Pariser Kupferling.

Die Heimath der sog. Ringe oder Trusts sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Trust bedeutet eigentlich Vertrauen, Credit; man versteht darunter eine geheime Vereinigung der größten Industrie-Unternehmungen gleicher Art zu einem riesigen Conglomerat, um dem Markte für das betreffende Fabrikat die Preise zu diktiren und die Aktien der verbundenen Gesellschaften in die Höhe zu treiben. Man hat in Amerika Zucker-, Baumwollen-, Stahlfabrikantenvereine, welche die Preise dieser Erzeugnisse enorm verteuerten und den Aktionären riesige Gewinne brachten.

Ein Versuch, diese Operation auf Europa zu übertragen, ist kürzlich elend zusammengebrochen. Der Schauplatz war Paris, das Erzeugniß, welches getrustet wurde, Kupfer. Die Pariser Gesellschaft Société des Métaux war vor mehreren Jahren mit 25 Mill. Francs gegründet worden zum Betriebe des Großhandels mit Metallen und zur Errichtung von metallurgischen Werksstätten. Ihre mit 500 Francs eingezahlten Anttheilscheine wurden an der Börse mit der Hälfte dieses Betrages gehandelt. Das Kupfer hatte im Herbst 1887 mit 38—39 Pfd. Sterl. für die englische Tonne seinen niedrigsten Stand erreicht. Da sagte die Société des Métaux den Plan, das vorhandene Kupfer und die ersten Kupferminen der Welt in ihre Hand zu bringen und dann das Metall den Konsumenten, die seiner bedürfen, zu Wucherpreisen abzugeben. Eine Reihe von Banken, namentlich das Comptoir d'Escompte, beteiligten sich mit den nöthigen Millionen, und der Ring begann nun, das vorhandene Kupfer aufzukaufen, die größten Kupferminen der Welt zur alleinigen Ablieferung ihrer Ausbeute an den Ring zu verpflichten und sich so vieler Aktien der Kupferminen-gesellschaft zu bemächtigen, als er habhaft werden konnte.

Als Alles vorbereitet war, begann die Hejragd an der Börse. Die Aktien der einzelnen Kupferminen-gesellschaften, die ganz oder zum Theil in den Besitz des Ringes übergegangen waren, wurden um das Doppelte und Dreifache ihres früheren Standes in die Höhe getrieben. Die Gewinne, die Kupfer bedurften, mußten jetzt 80 und mehr Pfund für die englische Tonne bezahlen, während es ohne den Ring allenfalls für 40 Pfund zu haben gewesen wäre. Die lauten Proteste der Gewerbetreibenden und Konsumenten wurden mit dem chovinistischen Hinweis zu erwidert gesucht, daß man froh sein solle, den Weltmarkt des Kupfers von London nach Paris verlegt zu sehen.

Es dauerte fast ein Jahr bis die Kupferlast den Ring erdrückte. Auf der einen Seite beschränkten die Konsumenten den Bedarf von Kupfer nach Mäßigkeit, d. h. die Nachfrage sank, auf der anderen Seite steigerte sich die Production ins Ungeheure, da auch solche Minen, die bei den früheren niedrigen Preisen nicht mehr arbeiten konnten, den Betrieb wieder aufnahmen und neue sich erschlossen. Die Bestände des Ringes an Kupfer häuften sich somit an, und es blieben große Mengen unverkäuflich. So zerfiel die Monopol-Gesellschaft, nachdem Riesengewinne gemacht worden waren, an der Gewalt der Thatsachen, und das Comptoir d'Escompte bedarf allein eines Vorstoßes von 100 Mill. Francs, um sich über Wasser zu halten.

Ein freisinniges Blatt nennt den Kupferling eine der freiesten Räuberzünfte, die jemals im Lichte der Öffentlichkeit verübt worden seien. Der Ausdruck ist stark, aber nicht ungerechtfertigt. Solche Ringe und Trusts sind der höchste Gipfel des freien Spiels der Kräfte, in weldem die Millionen der Börse auf Kosten des allgemeinen Wohles zur Bereicherung einiger Weniger Gehege diktiren. Zum Glück haben wir ähnliche Erscheinungen in Deutschland noch nicht erlebt und werden sie auch nicht erleben. Ein von rechtem socialen Geist erfüllter Staat kann sie nicht dulden.

Tagesnachrichten.

Berlin, 30. März. Der Kaiser empfing am Freitag früh den Prinzen Heinrich von Preußen, welcher am Morgen um 6 Uhr zu kurzem Besuche aus Kiel in Berlin eingetroffen war. Bald nach 9 Uhr unternahmen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen Heinrich eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort einen längeren Gang in den Anlagen des Parks. — Der Post zufolge ist die Reise des Kaisers nach England für den Mai fest geplant. — Der Strakb. Post zufolge ardent der Kaiser noch

„Mögen sie doch! Mögen sie doch! Desto eher wird die Strafe überhand nehmen. Herr Doktor,“ sagte sie dann plötzlich wie in ausbrechender Furcht hinzu, „man kann mich später nicht hindern, nach Amerika zu gehen, — oder doch?“

„Ja; ich kam hierher, um ein Engagement nach einem fremden Welttheile zu suchen.“

„Erzählen Sie weiter!“ bat er.

Das Mädchen nickte wieder.

„Meine Mittel waren bescheiden,“ fuhr sie fort, „meine Garderobe ärmlich; ich konnte mir nicht gestatten, ein Zimmer im Hotel zu nehmen, sondern wanderte, nachdem ich mit der Eisenbahn gekommen, durch die Straßen, um in einem anständigen Bürgerhause ein Logis zu finden. Draußen in der Vorstadt traf ich eine Frau, die mir die Adresse eines Gärtners gab, eben des Mannes, dessen Haus später abbrannte. Ich einigte mich mit seiner alten Mutter, obwohl mir beide Personen nicht gefielen und ich oft ängstlich in den Garten hinaus schlüpfte, wenn drinnen der wüste Zank zu Thälichkeiten überzugehen drohte. Der junge Mensch schlug, glaube ich, die zankstüchtige alte Frau; es war zwischen den beiden niemals so recht Friede; sie sagten sich gegenseitig alle möglichen unangenehmen Dinge, wobei es meistens zu Thälichkeiten kam.“

Eines Tages sprach mich der sonst nur scheelsüchtig blickende Mann an, und erschrack, wie ich war, verstand ich zuvörderst nicht den Sinn seiner Worte. Er redete über die Zankstüchtigkeit seiner Mutter, daß er es nicht aushalten könne, was sie ihm täglich vorwerfe: er wollte die Stadt verlassen und — ich sollte ihm folgen. Da ich ihm nicht folgen konnte, vielmehr verweigerte die Augen zu Boden senkte, erzählte er meine Hände, drückte sie heftig und sagte mit jener Stimme:

„Wenn Sie, mein Fräulein, es mit jenem alten Drachen halten wollen, so fürchten Sie meinen Zorn und meine Rache!“ Dabei verließ er mich eilends. Was sollte ich thun? Was hatten seine Worte zu bedeuten? Was hatte er im Sinne? Ich wußte es nicht, aber leider nur zu bald sollte ich es erfahren.“

„Denn eines Abends packte er mich wiederum, als ich über den Korridor ging, und rief mir leise zu:

„Heute Abend erwarte ich Dich!“

Als ich ihm diese Ansprache vorhielt, schloß er mir den Mund mit seiner Hand, eilte in das Zimmer seiner Mutter und — Was jetzt folgt, Herr Doktor, das kann ich Ihnen nicht erzählen; es ist eben mein Geheimniß. Genug, ich verließ unter dem Schutze der Dunkelheit und der heftig streitenden Stimmen das Haus; ich schlüpfte, ohne einen Pfennig oder ein Stück meines Besitztums mit mir zu nehmen, vor einer Gefahr, die größer schien als selbst die der Obdachlosigkeit, des Verhungerns sogar. Alles was ich wünschte oder hoffte, war nur die Möglichkeit, nach

im Sommer dem Reichslande einen Besuch abzustatten. — Die Kaiserin Friedrich wird am 4. April von Kiel nach Berlin kommen, bis zum 8. verweilen und sich dann mit den Prinzessinnen-Fürstinnen nach Hamburg v. d. H. begeben. — Nach der Botschaft, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, wegen seines hohen Alters von seinem Posten zurücktreten. Sein Nachfolger soll General Graf Waldersee werden, an dessen Stelle Graf Haeferle zum Generalstabschef bestimmt sein soll.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß an den Reichskanzler vom 30. März: Nachdem der Reichshaushalts-Etat für 1889/90 festgestellt worden ist, bestimme Ich hierdurch, Meinen unter dem 2. November v. J. Ihnen kundgegebenen Intentionen entsprechend: 1. Das Oberkommando der Marine wird vom 1. April d. J. ab von der Verwaltung derselben getrennt und von dem von Mir ernannten kommandirenden Admiral nach Meinen Anordnungen geführt. Die Pflichten und Rechte desselben entsprechen denjenigen eines kommandirenden Generals in der Armee. 2. Die Verwaltung der Marine wird unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers von dem Staatssekretär des Reichs-Marineamts mit den Befugnissen einer obersten Reichsbehörde geführt.

— **Berlin, 29. März.** Die Blätter der verschiedensten Parteinrichtung zeichnen sich den Kopf darüber, welche Haltung die Nationalliberalen gegenüber den in Aussicht stehenden Vorschlägen zur Abänderung des Straf- und Prozeßgesetzes einnehmen werden. Der „Völkische Anzeiger“ bemerkt, daß die nationalliberale Fraktion zunächst abwarten wird, welche Vorschläge ihr überhaupt zugehen werden; man wird ihr doch nicht zumuthen, auf Grund von unüberprüften Inbalkangaben fortgeschrittener Blätter zum Voraus ihre Entscheidungen zu fassen. Ist die Vorlage eingegangen, so wird es erst Zeit sein, Stellung zu derselben zu nehmen. So lange die Vorschläge der preussischen Regierung nicht besser und zuverlässiger bekannt sind, als es demoral der Fall ist, und so lange der Bundesrath noch keinen Beschluß darüber gefaßt hat, ist die Entscheidung, ob die Vorschläge die Grundlage einer Verständigung bilden und ob etwa durch Abänderungen ein annehmbarer Werk zu Stande kommen könnte, eine recht mühsame Beschäftigung. Die nationalliberale Partei wird, wie bisher auch, ihre Aufgabe darin erkennen, einerseits den Gesamtbestand an politischen Freiheitsrechten des deutschen Volks nicht beeinträchtigen zu lassen, andererseits aber auch die Staatsgewalt in ihrem Kampf gegen Umsturzbestrebungen nach wie vor mit wirksamen Waffen auszurüsten. Es liegt durchaus kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß diese beiden Ziele sich vereinigen lassen.

Brüssel, 29. März. Herzog Adolf von Nassau trifft in den ersten Apriltagen in Luxemburg behufs Uebernahme der Regentenschaft ein.

Brüssel, 30. März. In Folge eines schrecklichen Zusammenstoßes zwischen den beiden belgischen Postdampfern „Gräfin von Flandern“ und „Prinzessin Henriette“, welche den Postdienst zwischen Ostende und Dover versehen, sank die „Gräfin von Flandern“ mit Mann und Maus unter. In Folge einer Kesselexplosion wurde der Dampfer in mehrere Stücke zertrümmert; Kapitän Hausmann, Lieutenant Vermeulen, 7 Matrosen und 15 Passagiere ertranken.

Paris, 29. März. „Paris“ schreibt: „In den Wandelgängen der Kammer wurde heute die Nachricht, daß die Regierung in den nächsten Tagen die Ermächtigung zur Verfolgung Boulangers und anderer boulangistischer Deputirten nachsuchen werde, b. stätigt. Die Nachricht machte einen vorzüglichen Eindruck. Man erwartet daß Boulanger und Genossen dem Senat zur Aburtheilung überwiesen werden.“

Paris, 30. März. Boulanger nahm das Präsidium bei dem Bankett in Belleville am 6. April an, an welchem 2000 Personen theilnehmen sollen. Den Morgenblättern zufolge äußerte Boulanger, er könne nicht glauben, daß man ihn gerichtlich verfolgen werde, da er niemals etwas Geheimes gethan habe. — Heute fand vor dem Untersuchungsrichter die Vernehmung der 15 Administratoren und der 3 Inoren des Comptoir d'Escompte statt. Die Vernehmung erstreckte sich einzig und allein auf die Frage, ob die Vernehmenen gewußt hätten, daß die den Aktionären des Comptoir d'Escompte gezahlten Dividenden auf Grund von Vorspiegelungen falscher war. Alle erklärten übereinstimmend und formell, daß es sich nach ihrer Ansicht um Dividenden gehandelt habe, die sich wirklich ergeben hätten und daß die Ende 1888 gemachte Bilanz durchaus im besten Glauben aufgestellt war. Darlehen auf Warrants seien ohne ihr Vorwissen von dem Director

Amerika zu entnommen. Ich dürfte also die Stadt nicht verlassen, sondern suchte unter den Gefährten der Promenade ein Versteck, zitternd vor Furcht, entdeckt und bestraft zu werden, rathlos wie nie zuvor, in Gottes weite Welt allein, als gebe es außer mir keinen lebenden Menschen mehr.

Dann entfiel der Feuerlärm; ich sah den rothglühenden Himmel und erkannte mit neuem Entzücken in dem brennenden Hause meine bisherrige Heimath. Was da loberte, das waren meine geringen Gabeligkeiten, der Rest meines Geldes, die Legitimationspapiere, deren ich so dringend bedurfte! (F. f.)

Fahrt eines deutschen Kriegsschiffes in der Südsee

von Carl Ludwig.

(Fortsetzung.)

Die Einweihung selbst fand in der feierlichsten Weise statt. — Von sämtlichen anwesenden fremden Nationen wurden kleinere oder größere Detachements zur Theilnahme an militärischen Festzügen an Land geschickt und hatte ich hierbei das Glück den zweiten Zug unseres Corps zu führen. Voran marschirte die australische Marine-Reserve mit entfalteter Fahne, dann folgten wir und hinter uns Italiener, Franzosen, Engländer. Gegen 10 Uhr Vormittags setzte sich dieser Zug in Bewegung, begleitet von einer ungeheuren Menschenmenge. Außerdem standen unabsehbare Massen Zuschauer auf beiden Seiten der Straßen, an den Fenstern der Häuser, und auf den Dächern, um uns bei jedem Schritt mit brausendem Jubel und duftigem Blumenregen zu empfangen. An einer Stelle schienen sich die Deutschen hauptsächlich concentrirt zu haben und uns unser Detachement dort vorbereiten, wurde es noch ganz besonders herzlich begrüßt. „Hurrah, da hört man wieder deutschen Tritt.“ — „So ist recht, Kinder, immer feste auftreten.“ scholl es uns entgegen. — Und unsere Mannschaft ist stolz aufgetreten, das kann ich den geschätzten Lesern versichern; es war geradezu eine Freude, die Haltung und Richtung der Reute zu sehen. — Aus diesem Grunde mochte es auch wohl kommen, daß wir Gegenstand der allgemeinen Beobachtung wurden. „Look here the German“ (Sieh hier die Deutschen) klang es oft im bezaubernden Ton aus der Menge heraus. — Nun, wir konnten uns auch wohl sehen lassen. — Fast sämtliche Reute der ersten Sectionen maßten nicht unter 6 Fuß, dazu wohlgebildete Gesichter und kraftvolle Körperformen, wenn auch, wie bei Freund Widms, die Hände auf Zierlichkeit allerdings keinen Anspruch hatten. Zu all' diesem kam noch hinzu, daß der kommandirende Offizier ebenfalls eine anständige Größe besaß und dabei eine wahrhaft wunderbare Figur machte. — (Ohne Wette! Ich kann es bezeugen). O wie wurde er von den Damen bewundert und etwa nicht sein züchtlich im geheimen, wie es bei uns zu sein pflegt, ach nein — ganz laut, so laut, daß er die

des Comptoir d'Escompte der Sec'le des Métaux zugestanden worden.

London, 29. März. Aus Zanzibar wird telegraphirt, daß nach Berichten der Eingeborenen die Deutschen beim Bombardement von Saadania 100 Bomben geworfen haben; es sind jedoch keine Menschen getödtet worden; der Ort ist verlassen.

Zanzibar, 31. März. Hauptmann Wißmann und Dr. Peters sind hier angelangt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 29. März. Der Reichstag ehrte am Beginn der heutigen Sitzung das Andenken des verstorbenen Abg. Haupt durch Erheben von den Sitzen. Alsdann trat man in die zweite Verathung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes ein. Der § 1, der bestimmt, welche Kategorien von Personen der Versicherungspflicht unterliegen sollen, gab trotz der Abmahnung des Präsidenten Anlaß, daß die Vertreter der verschiedenen Parteien wie in einer Generaldebatte ihren grundsätzlichen Standpunkt zu dem ganzen Gesetze darlegten. Sehr bedeutungsvoll war der Gegensatz, welcher zwischen den Rednern des Centrums herortrat. Abg. von Hertling empfahl die Beschränkung der Alters- und Invalidenversicherung auf die Fabrikarbeiter und erging sich mit wachsender Heftigkeit gegen eine weitere Ausdehnung des staatlichen Versicherungsweges, der er die Wirksamkeit der christlichen Liebe entgegenstellte. Abg. v. Frandenstein wandte sich mit einer Lebhaftheit, wie man sie an ihm im Reichstage noch nie beobachtet hat, direct gegen die Versicherungen seines Fraktionsgenossen, in dessen Antrage er einfach den Versuch erblidete, das ganze Gesetz scheitern zu machen. Die Beschränkung der Versicherung auf die Fabrikarbeiter sei unter der Herrschaft der Freizügigkeit schlechterdings unmöglich. Außerdem sei es ein der Unabständigkeit des Herrn v. Hertling mit den ländlichen Verhältnissen zuschreibender Irrthum, daß für die Alten und Invaliden unter den landwirtschaftlichen Arbeitern kein Bedürfnis für dieser Versicherung anzuerkennen sei. Herr v. Frandenstein verkannte nicht die dem Gehentwurfs noch anhaftenden Mängel; er war aber der Ueberzeugung, daß diese Mängel auch nach Jahren nicht zu vermeiden sein würden, da sie eben nur auf Grund praktischer Erfahrung würden abgestellt werden könnten. Mit ungewöhnlich hartem Nachdruck erklärte er, den § 1 und das ganze Gesetz, wie es aus der Commission hervorgegangen, annehmen zu wollen. Die Socialdemokraten beantragten zu § 1, daß selbstständige Handwerker und sonstige Unternehmer, deren Einkommen oder Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt, ebenfalls der Versicherungspflicht unterliegen sollen, während es nach der Vorlage dem Ermessen des Bundesraths anheingelassen wird, ob und inwieweit er diese Klassen in die Versicherungspflicht einbeziehen will. In der Vertretung dieses Antrags ging Abg. Grillenberg so weit über den Rahmen des § 1 hinaus, daß er mit dem Präsidenten in einen Conflict gerieth, der mit einem Ordnungsruf endete. Aus den Ausführungen des Redners ging hervor, daß die Socialdemokraten die Annahme ihrer Anträge zur Bedingung für ihre Zustimmung zu dem Gesetze machen. Staatssekretär v. Boetticher empfahl die Commissionsvorlage, indem er mit warmer Anerkennung der hingebungsvollen Thätigkeit der Commission gedachte. Entschieden trat er dem Vorwurfe einer Ueberschätzung der Angelegenheit entgegen, und wies er das aus unbekannter Quelle stammende Gerücht, daß der Reichskanzler diesem Gesetzgebungswerke sein Interesse entzogen habe, als eine beleidigende Fälschung zurück. Dies gab dem in diesem Augenblicke eintretenden Rüsteln selbst Gelegenheit, die Verächtlichkeit als solche zu kennzeichnen und mit Wärme zur Annahme des Gesetzes aufzufordern. Die Opposition der „Freimüthigen“ gegen das Gesetz begründeten die Abgg. Schmidt (Oberfeld) und Schrader. Beide kämpften den Versicherungszwang und malten im Einzelnen die nach ihrer Meinung schädlichen Wirkungen aus, welche das Gesetz in der Praxis haben werde. Für die Commissionsvorlage sprachen die Abgg. Hahn und Buhl. Beide wiesen überzeugend die Unmöglichkeit einer Ausschließung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeiter nach. Der Ansicht des Abg. Schrader, daß das Gesetz die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeiter noch erweitern werde, stellte Abg. Buhl mit besseren Gründen die entgegengesetzte Ansicht gegenüber. Eine Anfrage desselben Abgeordneten, wie der Bundesrath die Grenze zwischen Lohnarbeiter und Hausgewerbetreibenden versetze, wurde vom Staatssekretär v. Bötticher beantwortet, jedoch ohne daß in diesen schwierigen Punkt dadurch völlige Klarheit gekommen wäre. Der Pole Komitowski wurde eine Hinausschiebung dieses Gegenstandes für das Beste gehalten. Der Göttinger Winterer stellte sich auf den Hertling'schen Standpunkt, der auch von dem Abg. Hise nochmals eingehend begründet wurde. Alsdann wurde die Debatte auf morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute

Worte gut hören konnte. Selbstverständlich beilte er sich in solchem Falle, als echter Cavalier mit eleganter dankend sein Schwert zu senken.

Am Ausstellungsgelände angelangt, wurde Spalier gebildet, durch welches die einzelnen Gremien und Vereine mit ihren Emblemen marschirten, um dann weiter unten am linken Flügel oder uns gegenüber Aufstellung zu nehmen. Mittlerweile hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie die Vertreter der fremden Mächte in dem gemaltigen Hauptraum zur eigentlichen Feier versammelt. Hier wurde die Aufmerksamkeit vieler auf ein gewaltiges Gerüst gelenkt, welches über dem einen Haupteingang stand und ganz dicht verhangen war. Den eigentlichen Zweck dieser Vorrichtung konnte aber Niemand erfahren. Pünktlich um 12 Uhr vollzog sich der Einweihungssatz unter dem brüllenden Donner der abgefeuerten Geschütze, unter den rauschenden Klängen unzähliger Musikcapellen, und unter dem brausenden, jauchenden Jubel der vielen, vielen tausenden von Menschen. Der Salut war knapp verhallt, als die Festversammlung sich von ihren Sitzen erhob und begeistert die englische Nationalhymne anstimmte, welche sofort von den außerbalb Stehenden mitgeführt wurde — stärker und stärker scholl der Gesang an, immer mächtiger und gewaltiger rauschten die Töne, bis es schließlich schien, als wenn ein einziger millionenfacher Freudensturm zum Himmel empor stieg. — In diesem Moment sank die rathselhafte Hülle und den erkannten Augen der Festgäste zeigte sich eine weibliche Colossalfigur in fester Stellung, die mit vorgestrecktem rechten Arm einen riesigen vergoldeten Lorbeerkranz hielt. — Das wäre nun alles ganz schön gewesen, wenn nur nicht vis-à-vis dieser Figur das deutsche Kaiserzelt mit der Wüste unseres Kaisers gestanden hätte, wodurch man versucht wurde: anzunehmen, daß die Huldigung resp. der Kranz einzig und allein für unseren theuren Monarchen bestimmt sei, worüber man sich, besonders bei der furchtbaren Ähnlichkeit der Figur mit der „Germania“ allerdings nicht wundern durfte. Diese Umstände führten denn auch, so viel ich erfahren habe, zu einer Beschwerde seitens der Herren Franzosen, welche verlangten, die Statue solle an einen andern Platz gestellt werden. Glücklicherweise war die Sache so eingerichtet, daß es nicht ging, wollte man nicht das ganze Werk zertrümmern. Da dieses aber erst recht nicht möglich war, so blieb die Sache auf ihrem alten Platz und hielt zu unserer größten Freude nach wie vor Deutschlands Goldentaiser den Lorbeerkranz entgegen.

(Schluß folgt.)

— (Amts St.) Der Angeklagte ist verheirathet. Aus seiner Ehe entsprang ein Knabe und ein Mädchen — er selbst zwei Mal aus dem Gefängnisse.

— (Am Nordpol.) Ein Segelschiff-Kapitän, Freund eines kräftigen Grogs, sagte zum Schiffsjungen: „Junge, maach mit mal ein Grog, aber recht nördlich!“ und wiederholte diesen Wunsch nach einem immer noch etwas nördlicheren Grog that. Schließlich war es soweit gekommen, daß der Junge seinem Kapitän bereits den erwarteten Rum mit Zucker vermischt verabreichte und dazu bemerkte: „Sijo, Kapitän, nu fänd wir an'n Nordpol!“

in zweiten Stempelstimmungs-gestrichen. Polzeigeln. Bei gegen 72 und 30 worden. Bestenlich schenlich.

— (Köl Stadt Kö) zu seinem volle Blum unter dem Blumen a dem Schai schräg geg für den D Herrn O ist als So Embleme i in freich sind zwei hergestell Gott, ion das schli Giermes S — Ju u des Klotz über Spei die Galtre richtig zu drang gek gestellt wo preussische haben, in Zeit vorge gelebt und diesem Gr Klotzer, i Stand ang Sommer d

— (2) werkes dü der ganze maurische riefte Heu wegen M Windorche unabläßig Sturmes h ja ein Da

— (3) Posten in zwischen K stelle und einen Dur Zugführer sich der H teils befür einer Besch

— (4) Postamt a gemeldet sich im B für die G und zur g Treppen u Morgen h findet, bu in da sei Menchen, abzuholen Stunden g launte, id seine Käng fleider ab den Armer engelholten Zufrieden wies als v Verste de vernebm konnte, m Graninat festzufest den regist vasse. Er r registritte

nach dem aus reit gleich dem Gährung französisch genommen un selben inne Verfahrn Bestandthe zerlegung Pflanzenfa strahle m Da d ohne i Alau o zu erhalte deutend

— (5) Rots Mittl R N Hau find zu ha Beding bei

— (6) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (7) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (8) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (9) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (10) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (11) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (12) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (13) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (14) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (15) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (16) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (17) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (18) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (19) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (20) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (21) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (22) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (23) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (24) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

— (25) Siegen Rots R N Hau find zu ha Beding bei

nden worden-
telegaphisch,
beim Bom-
en; es sind
v. lassen.
nn und Dr.

Beginn der
Haupt durch
te Verablung
Der § 1, der
berungspflicht
enten Anlag,
einer General-
Gesetze dar-
zwischen den
empfehl die
die Fabrik-
eine weitere
er die Wist-
Frankenstein
im Reichs-
seinen seines
sch erblickte,
ung der Frei-
n der Unbe-
Verhältnissen
aliden unter
dieser Ver-
nte nicht die
der Lieber-
meiden sein
ung würden
und erklärte
tion hervor-
antrag zu
gmer, deren
st übersteigt,
end es nach
en wird, ob
einzeligen
Brillenberger
m Präsi-
endete. Aus
demokraten
tinnung zu
die Com-
hingebungs-
trat er dem
und wies er
Reichsangler
als eine be-
Augenblicke
verdächtigung
des Gesche-
es Gesche-
Beide be-
die nach
sefch in der
in die Abga.
lichkeit einer
riter nach.
st zwischen
Abg. Busl
über. Eine
ne zwischen
om Staats-
schwierigen
Komitowzi
das Befere
chen Stand-
begründet
vertagt.
mahn heute

in folchem
zu senfen.
er gebildet,
Emblemen
ns gegen-
Episoden der
den Mächte
verfammlt.
Gestift ge-
ganzt dicht
ung konnte
ng der Ein-
Geschäfte,
und unter
enden von
sammlung
ationalhymne
mitungen
er mächtiger
als wenn
mpor stieg.
er kanten
in fihenber
vergoldeten
esen, wenn
t mit der
cht wurde
und allein
n sich, be-
Germania"
denn auch,
der Herren
dem Plaz
et, daß es
Da dieses
auf ihrem
or Deutsch-

in zweiter Verablung den Gesekentwurf betreffend Abänderung des
Stempelsteuergesetzes nach den Kommissionsanträgen an; nur die Be-
stimmung, daß das Geseh am 1. April in Kraft treten soll, wurde
gestrichen. Es folgten Wahlprüfungen. Morgen: Nothstandsverordnungen,
Polizeigesetz.

* Berlin, 30. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte
heute in dritter Verablung die Nothstandsverordnungen und ging dann zur
zweiten Verablung des Gesekentwurfs betr. die Kosten königlicher
Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden über. Montag: Stempel-
steuern, Verwaltungsgezet für Posen, Reliktengesetz für evangelische
Geistliche.

* Berlin, 30. März. Mit der anfchlichen Mehrheit von 157
gegen 72 Stimmen ist heute der grundlegende Paragraph des Alters-
und Invaliditätsversicherungsgesetzes im Reichstag angenommen
worden. Man wird danach das Zustandekommen des Gesekes im
Weentlichen auf Grundlage der Kommissionsanträge als höchst wahr-
scheinlich betrachten dürfen.

Vermischtes.

* Köln, 31. März. (Geheim für den Reichsangler.) Die
Stadt Köln wird ihren Ehrenbürger, den Fürsten Bismarck, am 1. April
zu seinem Geburtstag, wie üblich, beglückwünschen und ihm eine prächt-
volle Blumenpforte senden. Ein Bild des Kölner Domes, in olivenfarbenen
Mäßen eingehoben, wird von seinen Blumen und Blättern umrankt und
unter dem Bilde ist neben dem Datum das Wappen der Stadt Köln, aus
Blumen angefertigt, angebracht. Diese Ehrenpforte ist heute Nachmittag in
dem Schaufenster des Kunstgärtners Kiemer auf der Hochstraße, der Passage
für den Fürsten Bismarck bestimmt, ist heute in der Blumenhalle des
Herrn Oberst an der Breitenstraße aufgestellt. Auf einer hohen Staffelei
ist als Hauptstück aus rothem Mäßen ein Wappen angebracht, welches die
Embleme der Garde du Corps, Kürass, Pelm, Pallast, Panzer u. i. w.
in freiden Blumen zeigt. In reicher Drapierung legen sich um das Mittel-
stück zwei Raben. Unter befindet sich, ebenfalls aus freiden Blumen her-
gefertigt, eine Kette, welche die Wismarcks Wirt: „Wir Deutsche fürchten
Gott, sonst nichts auf der Welt!“ trägt. Als Anhängel der Kette ist
das kölnische Wappen angebracht. Als Bekrönung des Ganzen dient ein
Girnen Kreuz.

* Jülich, 26. März. Von der Köln wird geschrieben: Den Besuchern
des Klosters Kreuzberg war es früherhin überlassen, sich ihre Rechnung
über Speise und Trank selbst zu machen. Seitdem aber mancher Fremde
die Gastfreundschaft der Mönche mißbraucht, und ohne seine Schuld be-
rechtigt zu haben, heimlich weggegangen, überdies in neuerer Zeit der An-
drang gestiegen ist und daher höhere Anforderungen an Küche und Keller
gestellt werden, auch durch den Wegfall des Termins in den jetzt
preussischen Kiemern Silber und Webers die Einnahmen sich verringert
haben, ist jene Vergünstigung aufgehoben worden. Ist es doch vor einiger
Zeit vorgekommen, daß zwei Fremde vierzehn Tage lang herrlich allda
gelebt und dann, ohne ihre Zehle zu zahlen, das Weite gesucht haben. Aus
diesem Grunde verneht der Bruder Pförtner Jedem den Eintritt ins
Kloster, der nicht mit einer Karte versehen ist, auf welcher Name und
Stand angegeben ist. Das mögen sich diejenigen merken, welche im kommenden
Sommer den Kreuzberg besuchen.

* (Von einem Giffelthum.) Der obere Aushlag dieses mächtigen Bau-
werkes dürfte nach Fertigstellung ebenso originell ausfallen, wie überhaupt
der ganze Entwurf und die Ausführung dieses Giffelthums. Unter der
maurischen Kuppel, welche das Bauwerk krönen soll, gekrönt man nämlich
riesige Kolossalfiguren, chinesische Gongs mit foliolalen, von Windmühlen be-
wegten Klappeln und eine Windharmonika von Trompeten, ein ganzes
Windorchestr anzubringen, auf welchem der Aufstieg, der in jener Höhe
unablässig weht, vom Pianissimo des Zephyrus bis zum Fortissimo des
Sturmes bei Tag und bei Nacht Concert geben soll. Warm zu machen, ist
ja ein Hauptzweck des Giffelthums Weltwunders.

* (Die größte Lokomotive der Welt) wird gegenwärtig
in Boston im Auftrag der „Santa Fe Bahn“ für den Schnellzugdienst
zwischen Kansas City und Chicago hergestellt. Sie hat eine doppelte Feuer-
stelle und eine Heizfläche von 1650 Quadratfuß. Die Treibräder haben
einen Durchmesser von 6 Fuß 8 Zoll und sind aus Eisen hergestellt. Der
Zugführer hat seinen Platz oben über der Mitte der Maschine, während
sich der Heizer wie bei anderen Lokomotiven am hinteren Ende des Dampf-
kessels befindet. Das Locomotor wiegt 55 Tonnen und soll 10 Wagen mit
einer Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen die Stunde fortbewegen können.
(Eine heitere Geschichte) hat sich hier die Tage im New Yorker
Postamt abgespielt. Die Bewerber, welche sich für den Briefträgerdienst
gemeldet hatten, waren benachrichtigt worden, um 10 Uhr Vormittags
sich im Postamt einzufinden, um bezüglich ihrer persönlichen Tauglichkeit
für die Stellen untersucht zu werden. Mehrere Hundert fanden sich ein,
und zur gegebenen Stunde waren die nach dem Prüfungszimmer führenden
Treppen und Voräle mit einer dichten Menschenmasse angefüllt. Am selben
Morgen hatte nun ein Schwede, der sich noch nicht lange im Lande be-
fand, durch die Post eine Karte erhalten, daß ein registrierter Brief für
ihn da sei. Der Schwede stellte sich auf dem Postamt ein, sah alle die
Menschen, und da er annahm, das seien lauter Leute, die registrierte Briefe
abgehoben hätten, stellte er sich in die lange Reihe, und wartete mehrere
Stunden geduldig, bis er daran kam. Als er endlich sein Gewicht, dann wurde
gelangt, hob man ihn auf eine Waage, notierte sein Gewicht, dann wurde
seine Länge gemessen; der Arzt und seine Gehilfen zogen ihm die Ober-
kleider ab, versetzten ihm tüchtige Kniffe, ließen ihn tief Athem holen, mit
den Armen und Beinen ausschlagen u. s. w., was der Schwede mit wahrhaft
engelstarrer Geduld Alles über sich ergehen ließ. Die Prüfung fiel für
Zufriedenheit aus und der Doktor fragte: „Wie heißen Sie?“ Der Schwede
wies als Antwort seine Karte vor, aber es dauerte längere Zeit, bis die
Vergleichen konnten, wohin der Mann eigentlich wollte. Auf ihre
verwunderte Frage, wie er sich die ganze Untersuchung gefallen lassen
konnte, meinte der brave Skandinavier, er habe sich allerdings gedacht, die
Examination sei eine sehr strenge, aber geglaubt, es handle sich darum,
festzustellen, ob die von den schwedischen Postbehörden für den Empfänger
des registrierten Briefes berührte Person in der Beschreibung auch auf ihn
passe. Er wurde dann in das richtige Zimmer geschickt, wo er endlich seinen
registrierten Brief empfing.

Der deutsche Schaumwein,

von der Fabrik Wachenheim in der Rheingebiet,

nach dem patentirten Verfahren des Herrn Adolf Reichen von Stuttgart
aus reinem Traubenwein und reinem Zucker hergestellt, erhält
gleich dem französischen Champagner seine Kohlenäure durch die eigene
Gährung des dazu verwendeten Weines. Während aber bei dem alten
französischen Verfahren zur Schaumweinbereitung in junger Wein ge-
nommen und die Zuderzuckerung resp. Mouffeur-Bildung durch die dem-
selben innewohnende Hefe bewirkt wird, kommt bei dem neuen Reichen'schen
Verfahren nur Wein zur Verwendung, welcher sämtliche, hefeartige
Bestandtheile verloren hat, und wird bei diesem Verfahren die Zuder-
zuckerung durch ein vorübergehend beigegebenes Ferment, eine reine
Pflanzenzucker („Gählfaser“) bewerkstelligt, welche zugleich dem Weine einen
frischen Glanz verleiht.
Da der neue deutsche Schaumwein nur aus Naturwein und Zucker
ohne irgend welche Beigabe von Spirituosen, Tannin,
Lauten oder dergl. bereitet wird, also nicht erst einen solchen Zusatz
zu erhalten hat, so ist sein Gehalt an Kohlenäure sehr be-
deutend, und solcher den von Herrn Dr. Schmitt in Wiesbaden analysirt

erhobenen Durchschnittsgehalt von Schaumweinen aus 5 berühmten deutschen
und französischen Fabriken um 76 Prozent übersteigt.
Und da das neue Verfahren bedeutend geringeren Zeitaufwand er-
fordert, auch viel kleinere Kosten verursacht, als das alte Verfahren, so
ist es der Fabrik Wachenheim möglich, ihren Schaumwein zu einem außer-
ordentlich billigen Preis abzugeben.

Ein von dem Herrn Geheimer Rath Dr. v. Bettenhofer bestätigtes
Gutachten der königl. Untersuchungsanstalt in München erklärt, daß der
neue Schaumwein aus reinen Materialien hergestellt worden sei, sowohl
in seiner Zusammensetzung, als in seinem Gehalt an Kohlenäure den
besten französischen und deutschen Marken entspreche und einen angenehmen
Geschmack, sowie ein kräftiges und anhaltendes Mouffeur besitze; während
ärztliche Autoritäten ersten Ranges, z. B. Herr Professor Dr. Kuchmann
in Strassburg i. El. u. c., den neuen Schaumwein theils wegen seines an-
genommenen Champagner-Geschmacks, theils wegen seines billigen Preises als
passenden Ersatz für Champagner in der ärztlichen Praxis und besonders
der Hospitalpraxis empfehlen.

Die Nachfrage nach dem neuen Schaumwein ist denn auch so groß,
daß die Fabrik Wachenheim bereits weitere Betriebsverweiterungen vor-
nehmen muß.

Durch Proben, welche von Anfang an in verschiedenen Zeitpunkten
zurückgelegt wurden, ist nicht bloß die Haltbarkeit des Weines, sondern
auch die Hygiene bewiesen, daß seine Güte durch Lagerung (natürlich in
liegenden Flaschen) sogar noch wesentlich vermehrt wird.

Seine Transportfähigkeit nach den Tropenländern aber
erhält aus der Wiederholung immer größerer Aufträge für Japan, Ost-
indien und Südamerika.

Vocales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 1. April. (Gedenktage.) Wer gedächte nicht am heutigen
Tage des Geburtstages unseres großen Kanzlers, der am 1. April 1815
auf dem Familienhause Schönhausen bei Magdeburg das Licht der Welt
erblickte, somit heute das 74. Jahr vollendet! Wen, dessen Herz für Kaiser
und Reich schlägt, drängt es nicht auch zu Wunsch und Bitte: Herr,
erhalte uns noch lange, lange den seltenen Mann, des Reiches treuen Eckord!
Wer wehte nicht gern sein Glas dem von seinem Kaiser gefürchteten deutschen
Manne! Wohl überall, in den meisten deutschen Städten und kleineren
Orten finden sich die „Getreuen von Jever“ in anderer Form, wenn sie
auch keine Rüb- oder Zuckergewürze haben; aus ungezählten Orten fliegen
heute beglückwünschende Telegramme nach Berlin. In unserer Stadt ist
es namentlich schon jahrelang die Gesellschaft des künftigen Wirtschaft-
raums der Gesellschaft Erholung, der Bierhalle, welche den Tag in würdiger
Weise durch Rede und Gesang begeht; sie wird es auch in diesem Jahre
wieder. Wir schließen unsere kurze Festbetrachtung mit den Worten
des Dichters:

Wie Viele ruhen nach vollbrachter Arbeit
Zufrieden aus am heimathlichen Herd!
Nur Du der Erbes Wollst nicht beiseit,
Du hast wie ich zum „Mildein nicht Zeit“.
Dem Kaiser und dem Reich gehört Dein Leben,
Du hast es ganz der Pflicht dahin gegeben;
Doch dich vermuthst ich Dein höchster Lohn,
Des Himmels Vorsehung auf Erden schon!

* Siegen, 1. April. (Zurückblau.) „Schmidt mit Grün des Saales
Wände und mit Wäldern! Fleißige Hände, Regt euch in der Mäßen Sold!
Einen Jugendbildnis ehren Lohr uns, der mit weissen Leibern Paart der
Kunst gelauter Gold!“ So lautete der erste Vers eines von Freunden
hand dem Realgymnasiallehrer Herrn Georg Hermann gewidmeten
Gedichts zu dessen 25jährigem Amtsjubiläum, das man am vorwöchigen
Samstag Abend im Hotel Koch in feierlicher Weise beging. An zwei
langen Tafeln, mit reichem Blumenmensch, reichte sich die Zahl der Fest-
genossen, einige festlich Personen. Die ungewohnte Stimmung, eine so
recht den Herzen entflammende Heiterkeit herrschte, als man während des
einfachen, aber trefflichen Mahles den Reden lauschte, oder ein Lied an-
stimmte, das die kamerliche Kapelle begleitete, die mit bekanntem Fleiß
auch manches hübsche Musikstück zum Vortrag brachte. Die, wenn man so
sagen darf, offizielle Festrede hielt Herr Dr. Ernst, die vielfachen Ver-
dienste des Geehrten nach Gebühr würdigend und ins Licht rühmend. Da-
neben ging eine ganze Reihe zum Theil sehr launiger Reden und Trint-
sprüche, zu zahlreich, um ihrer eingehend zu gedenken. Zu diesem Zweck
werden sie auch nicht gehalten. Das eingangs erwähnte Gedicht knüpfte
auch an die Namen Georg Hermann an, ersterer als der gewaltige Ritter,
lehterer als der Held, der im Schlachtenmutter Narus' Macht in Stille
brach. Im Verfolge dieses Vergleichs heißt es dann:

Freilich wohl: Kein Unwurmsticker
Und kein Schwert- und Langenbrecher
Ist Freund Hermann, unser Held;
Doch in Worten und in Taten
Viel er uns reiche Gaben,
Gutes nur das Herz ihm schwellt.“

Heute aber schwellen Dank und Rührung ihm die Brust, und diese Ge-
fühle geben sich in einer wirklich ergreifenden Rede kund, die eines tiefen
Eindrucks nicht verfehle. — So schloß nach schönen Stunden in trauter Ver-
einigung. Erst zu vorgerückter Stunde schieden die Solisten der Festgenossen,
die „Mitter von der Gemüthlichkeit“ ließen erst die finstere Nacht vorüber-
gehen und wanderten im freundlichen Frühlings des jungen Tages nach
Hause. Schließen wir mit dem vorliegenden Verse des Festgedichts:

Hoch dem wackern Jubilar!
Jubilanzwahnwitz fern're Jahre
Lebe er, der Kunst geweiht;
Gegen Krankheit und Gebreche,
Sauren Wein und kühne Reize
Durch der Mäßen Geist gefeit.

* Siegen, 1. April. (Zurückblau.) In dem schon geschmückten Saale
des „Kaisergartens“ feierte gestern Herr Vocomotivführer F. Veier sein
25jähriges Dienstjubiläum. Zahlreiche Kollegen von Platz und Fern hatten
sich eingefunden, um diesen Tag mit dem Jubilar festlich zu begehen. Nach
einer kurzen Ansprache überreichte ihm die Herren Rör und Harb eine
prachtvolle goldene Uhr, ein Geschenk zum bleibenden Andenken von seinen
Kollegen. Sodann richtete Herr Sprenger herzliche Worte an den Jubilar
und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Ester aus Veldhof
schätzte den Jubilar als einen braven und pflichttreuen Mann, der sich
der allgemeinen Beliebtheit, sowohl von seinen Vorgesetzten wie auch
Kollegen erfreue, was ja durch die zahlreiche Beteiligung und die An-
wesenheit der Herren Maschineninspector Schickler und Baumeister
Wehner dargelegt werde, und schloß mit einem Hoch auf die Vorgesetzten
im allgemeinen und Herrn Schickler im Besonderen. Herr Schickler er-
widerte dankende Worte und toastete auf die Beamten der Nachbar-Direktions-
Bezirke Köln und Eberfeld. So verliefen die Stunden in gemüthlicher
Weise, gewiß zur Zufriedenheit aller Anwesenden.

* Siegen, 1. April. (Wohltätigkeits-Concert.) Im großen
Saale der Bürgergesellschaft fand gestern Abend das längst geplante, schon
vor Jahresfrist festgesetzte, aber durch die über das deutsche Volk gekommene
Trauerzeit hinausgeschobene Concert dreier hiesiger Vereine zum Besten des
Armen-Unterstützungs-Vereins statt. Es wirkten in demselben mit der
Siegener Musikverein (Leitung Herr Hofmann), der Siegener Männer-
gesangsverein und der Männergesangsverein Sangerkreis (beide unter Leitung
des Herrn Paul Reim). Der Besuch war ein sehr reger, die Leistungen,
wie das schon die Namen der Vereine verburgen, in jeder Beziehung gut.
Wir dürfen davon absehen, auf die einzelnen Nummern des Programms
näher eingehen; wesentlich Neues hat ja daselbe nicht. Genug, wenn wir
sagen, daß das Publikum in befriedigender Stimmung den Saal verließ, und
die Hoffnung aufzusprechen, daß das Concert ein rundes Stämmchen für die
Armen wird aufgebracht haben; die Opfer der Vereine an Zeit und Mühe
hätten dann ihren besten Lohn gefunden.

B Siegen, 1. April. In dem neubauten Saale des Herrn Wisth,
Schied an der Siegbühne fand vorgestern der Vortrag des Herrn Frauberger,
Director des Central-Gewerbe-Vereins in Düsseldorf, vor den Mitgliedern
und Freunden des hiesigen Handwerker-Vereins statt. Das Thema: „Die
Erziehung des Handwerkers“ wurde von dem Redner in 1 1/2 Stunden höchst
interessant, durch guten Humor belebten Vortrag besprochen. Derselbe
stellte durch zahlreiche Beispiele dar, daß ein Handwerker heutzutage nur
dann bestehen und concurren, fähig sein kann, wenn er von Jugend an
mit den besten Neuerungen in seinem Gebiete betraut wird, wenn er später
als Meister eifrig darnach strebt, sein Handwerk immer mehr zu vervoll-
kommen, mit den Leistungen größerer Geschäfte Stand zu halten. Da der
hiesige Handwerker-Verein Mitglied des Central-Gewerbe-Vereins ist, so
empfiehlt Herr Frauberger mehrmals auf's wärmste, sich leichter immer
mehr und mehr anzuschließen, sei es durch Forderung von Modellen, Zeich-
nungen u. i. w., oder sei es durch den Besuch der Düsseldorf'schen Gewerbe-
schule und des Gewerbemuseums, welche letzteres eine Fülle der kostbarsten
und herrlichsten Produktionen des Handwerks sowohl aus der alten, als
auch aus der neuen Zeit enthält. (Die Sammlung umfaßt jetzt 15 000
Gegenstände.) Wir können uns den Worten des Redners nur anschließen
und allen Mitgliedern des hies. Handwerker-Vereins empfehlen, die ihnen
in der Zugehörigkeit zum Central-Gewerbe-Verein gebotene Gelegenheit,
ihr Wissen und Können in ihrem Fache zu bereichern, recht oft zu benutzen,
zumal da die Siegener Gewerbe-Ausstellung bevorsteht, in der jeder Hand-
werker seine Leistungsfähigkeit bezeugen kann. Hoffentlich werden wir bei
lehterer Ausstellung nochmals die Gelegenheit haben, dem Vortrag des
Herrn Frauberger auf's neue zu lauschen.

* Siegen, 1. April. (Polizeiliches.) Am Freitag wurden zwei Hand-
werkburschen zur Wache gebracht, welche durch falsche Angabe ihres Ge-
werbes bei einigen Geschäftsleuten Arbeit suchten, um sich dann Vordruck
geben zu lassen, den sie nachher in aller Gemüthsruhe in einer Wirtshaus
klein machten. Glücklicherweise kam man hinter ihre Schliche und wurden
die beiden Ganner verhaftet. Der eine, mit Namen Zimmermann von
Niedereisenhausen, hatte schon öfters Bekanntschaft mit der Polizei gemacht
indem er bereits 3 Monate Gefängnis wegen Betrugs, 2 1/2 Jahre Zucht-
haus wegen schweren Diebstahls und 7 Wochen Gefängnis wegen Wieder-
stands gegen die Staatsgewalt und sonstiger Vergehen verbüßt hatte.
Heute Nachmittag wurden in der Schleifenbaum'schen Gerberei vier dort
beschäftigte Gerber verhaftet, welche vergangene Nacht gegen 12 Uhr in
der unteren Mehgerstraße zwei ruhig des Wegs gehende junge Leute über-
fallen und mißhandelt hatten. Einem dritten, welcher auch den Untholen
in die Hände gerieth, versetzten sie derartige Hiebe mit einer Latte, daß
derselbe ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Eine exemplarische
Strafe dürfte hier am Plage sein, um solchen Rohheiten ein Ziel zu setzen.

Eingefandt.

Zu dem Artikel „Spitterrichterei“.

Der unter dieser Ueberschrift in der vorigen Nummer enthaltene Artikel
hat vielseitigen Beifall gefunden; er war so recht aus dem Herzen aller
Dere geschrieben, die mit Entrüstung das Treiben des Volksblatts gegen
die achtbarsten Bürger Siegens verfolgen. So ist es recht, in den eigenen
Schlingen müssen diese Herren gefangen werden; auf ihre Aufschneidererei
muß man sie festnageln. Eins aber hat der gedächte Verfasser des betr.
Artikels übersehen, was schon früher in der Sieg-Kahn-Zeltung wiederholt
angeführt worden ist: auch in dem Falle des Herrn Bürgermeisters Delius
und des Herrn Stadtschreibers Jung handelt es sich wieder um die be-
kannte „Protestantenheke“. Herr Bürgermeister Delius ist Mitglied der
evangelischen Kirchen-Vertretung, Herr Stadtschreiber Jung ebenfalls; beide
sind hochgeachtete Mitglieder der ev. Gemeinde. Lehterer gehört aber auch
noch zum Vorstande des „Evangelischen Bundes“, folglich muß die Kette
des Blattes erst recht tief in den Schmutz getaucht werden. Gehört Herr
Jung zu der von dem Blatte protegirten Kirche, wäre er Katholik und
bezüge in seinem Amte 3600 oder auch 4000 Mark, kein Spähelein auf dem
Dache des Volksblatts würde danach pfeifen. Als Protestant aber muß
er herab, da gibt es keine Gnade. Der kann das Volksblatt einen Fall
nachweisen, wo es einem Katholiken auch nur ein Härchen gekrümmt hätte?
Der Fall A — r war dem Blatt in der Uebersetzung passiert; es hatte sich
in der Religion offenbar geirrt und beilegte sich abzuwiegen. Vergegen wir
nicht, daß Anfang Januar d. Js., als der evangelische Gesellenverein sich
aufschickte die Aufführung des herrlichen Christenbells „Die Christnacht“ zu
wiederholen, im Volksblatt dem Vorstand genannten Vereins vorgeworfen
wurde, er „stehle den Leuten das Geld aus der Tasche“. In derselben Nr.
des Volksblatts, in welcher diese Infamie zu lesen war, zeigte der katholische
Gesellenverein an, daß ein bereits wiederholt aufgeführtes Theaterstück noch-
mals über die Bühne gehen sollte, weil daselbe so sehr gefallen habe.
Warum wurde der evangelische Gesellenverein in seinem Vorhaben auf die
größte Weise angegriffen und beleidigt? Bei dem katholischen Gesellenver-
eine fand man ganz selbstverständlich erlaubt, was Jenem zum Vorrur
gemacht wurde. Und welche Annahme war in diesem Blatte eine Kritik
der Geschäftsverhältnisse der evangelischen Geistlichkeit unserer Stadt!
Sollte diesem Treiben des Volksblatts nicht ein Ende zu machen sein? Es
wäre eine dankbare Aufgabe für den „Evangelischen Bund“. Sollen
denn die Protestanten einer vorwiegend protestantischen Stadt, die mit
ihnen katholischen Mitbürgern in Frieden und Eintracht
leben, sich ferner tyrannisieren lassen von einem fortwährend-ultramoran-
tanen Blättchen, das, sieht man von der ständigen Rächschronik ab, doch
zu den unbedeutendsten Winkelflächchen unserer Provinz zu zählen ist? Eine
entkündene Frontstellung der hiesigen evangelischen Gemeinde würde im
Sandumdrehen Wandel schaffen. Freilich, ein Zurechtweisen des
Blattes von katholischer Seite wäre uns noch lieber und das
Nichtige, denn davon sind wir überzeugt, die evangelische Bürger-
schaft würde sich mit Absehen von einem Blatte wenden,
welches sich zur Aufgabe machen wollte ihre Interessen
durch fortwährende Angriffe auf ihre katholischen Mit-
bürger zu vertreten.

Literarisches.

Ein Blatt, das Jedem in der Familie viele Freude macht,
unterhaltend und anregend wirkt, ist die in Berlin erscheinende „Thier-
börse“ mit dem Gratisbeiblatt: „Naturalien, Zehrmitel- und Pflanzen-
börse“. Das Blatt ist zudem unglaublich billig; für nur 50 Pf. und wenn
man es in die Wohnung gebracht haben will, 15 Pf. mehr, abonniert
man bei seiner nächsten Postansicht. Für jeden Thierzüchter und Thier-
liebhaber ist die „Thierbörse“ fast unentbehrlich. Wir empfehlen das Blatt
als ein höchst originelles und amüsanter unseren Lesern zum Abonnement
für das nächste Quartal angelegentlich.

Handel und Industrie.

** Siegen, 30. März. Die Londoner Notizungen betragen am 29. März:
Rupfer, Silberbarren 39 £. 10 S. 0 D. — 00 £. 0 S. 0 D.; Blei, engl.
12 £. 12 S. 6 D., spanisches 12 £. 8 S. 9 D.; Zink, spezielle Marken
17 £. 2 S. 6 D.; gew. 17 £. 0 S. 0 D.; Silberbarren 42 1/2 £.
** Siegen, 31. März. Die Londoner Notizungen betragen am 30. März:
Silberbarren 42 1/2 £.
** Hamburg, 29. März. Silberbarren M. 126, B., M. 125,50 G.
** Breslau, 30. März. Zink still und ohne Umsatz.

Carl Heifer jr. Schuhwarengeschäft,
727. Marchengasse 727.
Beste Waare! Billigste Preise! Reparaturen prompt!

Bess. Bl.
Mittwoch: Vereinsabend.
Gesangbücher.
Größte Auswahl! — Billigste Preise!
Vorathig bei
Herm. Montanus,
Buchhandlung.
Siegen, Markt 362.
Kothe Kreuz-Lotterie.
Nur Geldgewinne.
Hauptgewinn M. 150 000.
Loose 3 M.
find zu haben bei
Beding- und Schichtenbuch.
C. Buchholz.

Münchener Löwenbräu
von Herrn Hofrath Professor Dr. A. Frey in Wiesbaden begutachtet,
der 1/2 Flasche 35 Pf.,
" 1/2 " 20 "
liefert frei in's Haus. Leere Flaschen
werden mit 10 Pf. berechnet und
zurückgenommen.
Fritz Heiser, Bahnhofstr.
Münchener Löwenbräu,
Ärztlich empfohlen!
ist fortwährend im Stck. Flaschen-
weise Bestellungen liefert frei in's Haus.
Alex. Weiss, Eintracht.
Ein Sandformer für größere Ställe
geliefert von
A. & S. Schelhaeuser.

Alle Sorten Sämereien,
wie auch grüne und gelbschotige
Strauch- und Erbsenbohnen. —
Dickbohnen, Erbsen mit und ohne
Reiser, Pflanzweizen u. c.
Alles in bekannter Güte. Bei Bedarf
halte mich bestens empfohlen.
Frau Joh. Mehr Wwe.
Warburgerstr. 740.
Bringe mein großes Lager in
Korbwaren
aller Art, Reiserörbe, Sessel und
Kinderwagen, in empfehlende Er-
innerung. Wache besonders aufmerksam
auf die ganz neuen Waaren in Wis-
mar-Parde.
Frau Joh. Mehr Wwe.
Korbwarenfabrik.
Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heiser I., Köhlerstraße.

Prima
Koch- und Tafeläpfel,
10, 12 und 15 Pf. der Pfund;
gut gewaschen
Stodfish
fortwährend bei
Fr. Deher, Köhlerthor.
Federbetten
werden sauber gereinigt von
Heinrich Brocher,
Hammerhütte.
Doppelt gew. Ruftohlen,
la. melierte Flammkohlen,
Schmiedekohlen und
Braunkohlen-Briquettes
in bester Qualität
empfiehlt
Friedr. Gimbel.
Rechnungsformulare,
in 1/2, 1/3, 1/4 und 1/5 Bogen
bei
C. Buchholz.

Von Martoffeln
empfehle ich:
Engländer, Wetterauer, frühe
Nosen, frühe weiße, sowie
Nieren (Mölle).
Friedrich Gimbel.
Zanzibar Cigarren
erste vorzügliche Gendte einer deutschen
Pflanzung in Zanzibar, empfiehlt das
Hundert Stück zu M. 7,50 u. 9.
portofrei
Georg Ortenbach, Wehlar.
Probetischen unter Nachnahme!
Rathenower
Brillenn. Klemmer
aller Art, sowie Thermometer,
Barometer u. c. empfiehlt
Martin Lüd.

Briefmarkensammler
empfehle eine große Auswahl garantirt
echter Briefmarken.
Carl Heiser I., Köhlerstraße.
**Mehrere Gartenläden mit Gras-
plätzen** vorn am Giersberg zu
verpachten.
Wo, sagt die Expedition d. Zeitung.
Säckel
stets vorrätig bei
Joh. Rahn, Siegen.
Einige tüchtige Schloffer und ein
Zuschläger erhalten Arbeit bei
Karl Weiß, Siegen.
Ein Schlossergeselle, welcher selbst-
ständig arbeiten kann, findet Stellung
bei
Wilhelm Jam,
Göblenzerstraße 1000.
Tüchtige solide Dreher u. Maschinen-
schloffer finden dauernde und
lohnende Beschäftigung bei
Gebr. Emert in Wehlar.
Einige Dreher
gesucht von **A. & S. Schelhaeuser.**

Den Empfang der Neuheiten für Frühjahr und Sommer in: Tuch, Burkin, Kammgarn-, Heberzieher-, Hosen- u. Westen-Stoffen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

(Zur Anfertigung nach Maß, unter Garantie für gutes Paffen, halte ich mich bestens empfohlen.)

Rölnnerstraße 190. **Joh. Georg Schneck sen.**, Rölnnerstraße 190.

Kameraden!

Noch ganz unter dem herzerkütternden Eindruck stehend, den das schreckliche Unglück, das unsere braven Seeleute bei Samoa betroffen, auf uns gemacht hat, glaube ich, muß neben dem Gefühl des Schmerzes der Wunsch uns durchdringen, den hinterbliebenen Familien der fürs Vaterland gestorbenen Kameraden baldigst derart Hilfe zu leisten, daß ihre Zukunft wenigstens nicht von Nahrungssorgen bedrückt wird. Der Vorstand wird deshalb innerhalb der Mitglieder des Vereins eine **Collette** veranstalten und richte ich daher an alle Kameraden die herzlichste Bitte je nach ihren Verhältnissen zur Linderung der Noth der so schwer geprüften Familien aufs kräftigste beizutreten zu wollen.

Zur Beachtung.

Meine geehrte Kundschaft mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß Gehülfsen des Unternehmers **Miethe** unter dem Vorwand, bei mir in Arbeit zu stehen, Hauswasserleitungen ausführen.

Ohne weiter auf diese Handlungsweise einzugehen, bringe ich meiner Kundschaft zur Kenntniß, daß ich stets **selbst persönlich** zur Vorbesprechung dieselbe besuche, ehe ich mit Anlage der Hauswasserleitungen beginne.

Siegen, den 1. April 1889.

Friedr. Dienenthal.

Joh. Zahn, Siegen.



Retourgelegenheit von Düsseldorf, Minden.

Gelegenheit nach **Bielefeld** Mitte März = 2 Wagen.
Ende April = 1 "

Deutsche Schaumwein-Fabrik

(Actien-Capital 1 Million Mark)

Wachenheim (Rheinpfalz),

empfehlen ihre patentierten aus reinem Naturwein ohne Zusatz von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstig begutachteten **Schaumweine M. 1,75 die ganze Flasche.**

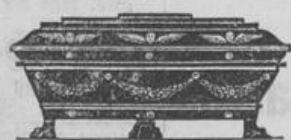
Freieremäßigung bei Abnahme von 25 Flaschen.

Verkaufsstelle bei **H. Beulke, Siegen.**

Schulbücher

empfehle alle Sorten für Elementarschulen, in starken, selbsttragenden Einbänden zu den bekannten Preisen.

Carl Geiser I., Buchbinder.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft. Zugleich sind **Todtenkleider** und **Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Rölnnerstraße.

Ecke der Rölnner-
und Föhrstraße.

Rob. Schuss,

Ecke der Rölnner-
und Föhrstraße.

empfiehlt in großer Auswahl:

Vertige Herren-Kleider in Burkin, Kammgarn u. Sommerstoffen.
Knaben-Anzüge aller Art.

Zur Anfertigung nach Maß biete ich durch mein reichhaltiges Lager beste Gelegenheit, wobei für gutes Paffen garantirt wird.

A. ZUNTZ sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs.

Dampf-Kaffee-Brennerei, **Bonn, Berlin, Antwerpen,**
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Specialitäten:

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90
IIa. gebr. „Hansh.“ à „1,80
gut. gebr. „Hansh.“ à „1,70

Niederlagen
in allen Städten Deutschlands.

In Siegen: J. G. Schneck sen., Robert Reusch, Joh. Berlet, Heinr. Steffe, Wilhelmstr.; in Sieghütte: Jean Hübinger; in Hammerhütte: Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel; in Kirchen: Rob. Kramer; in Betzdorf: Ang. Olligschlaeger; in Haiger: Conr. Schneider; in Hadamar: A. Fischer; in Rosbach: A. Hoerder.

Pianosorte-

Harmonium-Lager und Handlung

F. H. Hofmann, Siegen, Sandstrasse,

empfiehlt Instrumente aller ersten Fabriken Deutschlands zu Fabrikpreisen; ganz besonders Fabrikate von **Heurich & Stichel**, Leipzig. Alleinst. Vertretung der berühmten Harmonium-Fabrik von **Burger** in Bayreuth.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Fitz-Cylinder in **Regenzirme** **Mützen**
in jeder **Qualität.**
Auf eine große Auswahl in **Glacé-Sandwichen** mache noch besonders aufmerksam.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- und Polsterwaaren**, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebnahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang. Verkauf von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen** und **Installationsmaterialien** zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: **Aichmeister SPIES.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Zahntechniker

niederlassen habe. Durch meine Thätigkeit in einem auswärtigen größeren Zahnatelier wurde es mir möglich, alle Fortschritte in der Zahntechnik zu erlernen und halte ich daher zum **Einfachen künstlicher Zähne** und zur **Anfertigung ganzer Gebisse** in **Gold, Platin u. Kunstschmelze** bestens empfohlen.

Ausziehen, Plombiren und Reinigen der Zähne erfolgt schmerzlos. Durch reelle Bedienung werde ich das mir geschenkte Vertrauen zu erwerben und zu erhalten bestrebt sein.

Adolph Link.

Wohnhaft, **Rölnnerstr. 315** im Hause des Herrn **Raschke** **Perm. Zint.**

Für Arbeiter

lasse ich von eigenen dauerhaften Stoffen

Hosen, Westen, Flanellhemde

extra anfertigen und verkaufe solche äußerst billig.

Rob. Schuss,

Ecke der Rölnner- und Föhrstraße.

Den geehrten Bewohnern Siegens und Umgegend bringe ich mein in bekannter Güte reichhaltiges

Samenlager

in empfehlender Erinnerung.

S. Gail, Pfuhlstr. 219.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich von heute an **Sandstrasse Nr. 309** als

Schuhmacher

selbstständig arbeite und alle Arbeiten zur Zufriedenheit meiner Auftraggeber gut und billig ausführen werde.

Friedrich Kämpfer.

Der zum Nachlasse des verstorbenen Herrn **Georg K. Laas** von hier gehörige **Garten am Kohlenweg**, Flur C 103, groß 16 ar 24 qm ist von mir zu kaufen. Das Grundstück eignet sich zu einem Bauplatz.

Griffe.

Fetten Rückenpfe (bis zu 19 cm dick).

Durchwachs. Bandlappen und ganze Seiten.

Werkst. u. Delicatezhinten.

Roll. Lachs. Wäfen. Rufs.

schinken und diverse

Wurstwaaren in größeren und kleineren Partien (auch in Postcollis).

bei **Carl Weber,** Föhrstraße.

Schulturner, Schultaschen, Taseln, Federkasten &c.

empfiehlt billigst **Martin Rüd.**

Werler Koch- u. Butterfah,

Werler Viehsalz,

Werler Bade- u. Gewerbesalz, empfiehl **Friedr. Gimbel.**

Pflanz- u. Speisefartoffeln

lieferst billigst in Wagonladungen und kleineren Quantitäten

Joh. Zahn, Siegen.

Rothe und weiße Disconto-Nota

bei **C. Buchholz.**

Vom ersten April ab halte ich meine

Sprechstunden ab an den Wochentagen:

Morgens von 7-8 Uhr,

Nachmittags von 2-3 Uhr.

Sonntags:

Morgens von 7-8 1/2 Uhr.

Dr. Schmölde.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Mittwoch 3. April 1889.

Pastors-Gottesdienst

in der Martini-Kirche.

8 Uhr Abends: Pfr. Kuhn.

Collette für die Bekleidung armer Konfirmanden.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen. **Von Giesfeld.**

Vormittags 7-9. **Vormittags 7-9.**

10-12. **10-12.**

12-3. **12-3.**

Nachmittags 1-3. **Nachmittags 1-3.**

3-5. **3-5.**

5-7. **5-7.**

7-9. **7-9.**

9-11. **9-11.**

11-12. **11-12.**

12-1. **12-1.**

1-2. **1-2.**

2-3. **2-3.**

3-4. **3-4.**

4-5. **4-5.**

5-6. **5-6.**

6-7. **6-7.**

7-8. **7-8.**

8-9. **8-9.**

9-10. **9-10.**

10-11. **10-11.**

11-12. **11-12.**

12-1. **12-1.**

1-2. **1-2.**

2-3. **2-3.**

3-4. **3-4.**

4-5. **4-5.**

5-6. **5-6.**

6-7. **6-7.**

7-8. **7-8.**

8-9. **8-9.**

9-10. **9-10.**

10-11. **10-11.**

11-12. **11-12.**

12-1. **12-1.**

1-2. **1-2.**